



Mit Pferden auf dem Weg für eine bessere Welt

Die VFD auf den Spuren des Eisernen Gustav



Der Eiserne Gustav: Mit 1 PS von Berlin nach Paris

Von Michael Brettin

Keiner hat geglaubt, dass er es wagen würde, seine Frau nicht, sein Sohn und seine Tochter auch nicht. Er ist ja schon 68. Eine weite Reise hat er noch nie unternommen. Und Französisch ist ihm ganz und gar fremd.

Doch jetzt, am späten Vormittag des 2. April 1928, ist es soweit: Gustav Hartmann besteigt den Kutschbock, hebt zum Abschied zwei Finger an den Rand seines weißen Lackzylinders, setzt Pferd Grasmas in Bewegung und zuckelt vom Hof.

Sechs Wochen zuvor, bei einem Mittagessen, zwischen zwei Löffeln Erbsensuppe, hat der Mann seiner Familie sein unglaubliches Vorhaben aufgetischt: Er wolle mit einer Droschke von Berlin nach Paris und wieder zurück fahren – mit 1 PS 2.000 Kilometer zurücklegen. Wochenlang soll seine Frau ihn angeschwiegen haben, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen.

Was hat ihn geritten, den Eisernen Gustav?

Ein Original, kein Berliner

Wie Pinselheinrich (der Maler Heinrich Zille) und der Hauptmann von Köpenick (der Schumacher Friedrich Wilhelm Voigt) war auch der Eiserne Gustav ein Original, aber kein Berliner: Zille stammte aus Radeburg, Voigt aus Tilsit, Hartmann aus Magdeburg.

In seinem vorzüglichen Buch „Der Eiserne Gustav“, erschienen 2008, beschreibt Gunnar Müller-Waldeck das Leben des legendären Droschkenkutschers.

Im Alter von 25 Jahren, am 1. April 1885, gründete Gustav Hartmann in Berlin ein Fuhrunternehmen. An der Alsenstraße 11 in Wannsee bauten er und sein Frau Marie im Jahr 1900 ein dreistö-

ckiges Haus, dazu Remise und Stallung; fünf der sechs Wohnungen vermieteten sie.

Zu seinen besten Geschäftszeiten verfügte Hartmann über zwei Kutschen, zwei Landauer, einen Kremser, einen Arbeitswagen, einen Möbelwagen und Pferdeschlitzen. Er selbst stand



jeden Tag mit einer Droschke am Bahnhof Wannsee, bei Wind und Wetter, von früh am Morgen bis früh am nächsten Morgen. Als seine jüngeren Kutscher in den Krieg zogen, setzte er seine 15-jährige Tochter auf den Bock – sie wurde das erste „Kutschfräulein“ Berlins.

Einen Sack Hafer gewonnen

Nachdem er vom Hof gezuckelt ist, rollt Gustav Hartmann noch vor Fotografen, die ihn für die Lokalzeitungen ablichten, zum Rathaus Wannsee, das seine Reise amtlich bestätigt, und zu seiner Stammkneipe, dessen Wirt ihm einen Sack Hafer wettschuldet.

An der Droschke, geschmückt mit Girlanden, Berlin-, Preußen- und Deutschland-Fähnchen, prangt ein Schild, auf dem Schwarz auf Weiß steht: „Berlin-Wannsee – Paris/Paris – Berlin-Wannsee. Der älteste Fuhrherr von Wannsee, Gründer der

Wannseedroschken, erlaubt sich mit der Droschke 120 die letzte Fahrt Berlin – Paris zu machen, da das Pferde-Material im Aussterbeetat steht.“ Auch eine französische Version hat der Alte dabei, dazu 1.000 Postkarten mit seinem Konterfei, um sie unterwegs zu verkaufen. Am 4. Juni, seinem 69. Geburtstag, will er in Paris sein.

Mit dem Droschkenwesen ging es in der zweiten Hälfte der 20er-Jahre steil bergab. Das Automobil verdrängte das Pferd von den Straßen. Rollten Ende 1924 noch fast 1.600 Droschken durch Berlin, waren Ende 1930 nur noch zwölf jeden Tag im Einsatz, ausschließlich ab Tiergarten.

Doch nicht das erlahmende Geschäft veranlasste Gustav Hartmann, nach Paris zu kutschieren. Er selbst hatte zwei Automobile: einen Dürkopp und einen Benz.

Was also hat den Eisernen Gustav geritten?

che ich Sie in Paris!“

Der Ritt der Französin wird Stadtgespräch und ist auch in Hartmanns Stammkneipe ein Thema. Dort soll er gesagt haben: „Was son 25-jähriges Meechen schafft mit dem 16-jährigen Gaul, kann ich allemal.“ Der Wirt hält mit einem Sack Hafer dagegen. Und verliert.

Die Welt Ende der 20er-Jahre liegt im Rekordfieber. Schneller, höher, weiter sind die Gebote der Zeit. Auch Gustav Hartmann will sich beweisen, will aller Welt zeigen, dass auch altes Eisen noch was taugt. Den Ullstein-Verlag bittet er, der nur schlecht lesen und schreiben kann, um Hilfe bei der Organisation seiner Reise. Ullstein stellt ihm einen Reporter zur Seite. Zudem unterstützt der Verlag ihn mit 1000 Mark. Der Reporter, der etappenweise mit kutschiert, macht den Eisernen Gustav weit über Berlin und Deutschland bekannt.



Eine Frau, sein Wirt, sein Ego

An einem Novembertag 1927 kommt am Bahnhof Wannsee eine junge Frau auf den Eisernen Gustav zugeritten. Mit französischem Akzent fragt sie ihn nach dem kürzesten Weg ins Stadtzentrum. Beim Plaudern erfährt er, dass sie von Paris nach Bukarest reite. Oder war es Budapest? Wie auch immer. Als sie sich verabschiedet, will er ihr hinterhergerufen haben: „Also nächstes Jahr besu-

Jubel, Trubel allerorten

Am ersten Tag kommen Gustav und Grasmus bis Brandenburg. Den 13-jährigen Fuchswallach hat er sich extra für die große Fahrt zugelegt, im Tausch gegen zwei ältere Gäule. Eigentlich heißt das Tier Erasmus. Für Hartmann ist es der Grasmus, weil: „Der macht ebent aus Jras Mus!“ Dortmund, das Hartmann am 29. April erreicht, wird zum vorläufigen Höhepunkt seiner Fahrt.

Bis zu 200.000 Schaulustige säumen die Straßen. Über Bochum, Essen und Düsseldorf gelangt er am 6. Mai nach Köln. Allerorten Jubel, Trubel, Heiterkeit.

In einer fidele Runde in Trier erzählt Hartmann, wie er Eiserner Gustav „getooft“ wurde: „Wissense, wenn ich bis halb drei Uhr in den Morjen mit meiner Droschke am Bahnhof Wannsee gestanden hatte, und die andern dachten, morjen früh is er nich da, war ick trotzdem wieder der Erste morjens. Der Letzte am Abend und wieder der Erste am Morjen. Deshalb also der Name.“

Ein Gespür für Gesten

Mit einem „Bonjour!“ überquert der Eiserner Gustav am 21. Mai die Grenze nach Frankreich. Über diplomatisches Geschick verfügt er nicht, von der politischen Gemengelage versteht er nichts – infolge des Krieges hält Frankreich das Rheinland noch immer besetzt. Was ihm durch den Kopf geht, muss raus. Und weil er sieht, wie seine Fahrt die Menschen bewegt, lässt er sich zu unüberlegten Bemerkungen hinreißen, auch zu dieser über den deutschen Außenminister: „Was Stresemann nich jeschafft hat, schaffe ich!“

Und doch hat Hartmann ein Gespür dafür, wann er sich zügeln muss, zum Beispiel wenn er durch Landstriche kutschiert, in denen die Knochenmühle des Krieges mahlte. An einem Denkmal für

gefallene französische Soldaten nimmt er seinen Zylinder vom Kopf. So wird Schüsstaff Defärr (Gustav de Fert), der Eiserner Gustav, zu einer Symbolfigur der Völkerverständigung, über die Erich Kästner dichtete:

*„Was sollen Völker mit Genies?
Wir Völker wollen Gustavs haben,
Die langsam, aber sicher traben!“*

Plötzlich ist er ein Star

An seinem 69. Geburtstag rollt Hartmann in Paris ein. Unzählige Menschen begrüßen ihn. Neun Tage bleibt er, trifft sich mit Honoratioren der Stadt am Eiffelturm, mit Studenten im Quartier Latin, mit Tänzerinnen des Moulin Rouge, mit Botschaftsräten. Seinen größten Triumph erlebt er bei seiner Rückkehr nach Berlin am 12. September. Zigtausende bereiten ihm einen rauschenden Empfang. Bei einem Essen muss er eine Rede halten. Wie immer hält er sich kurz: „Jedacht, gemacht, ausgeführt – heute vollbracht!“

In der Folgezeit tingelt er durch Varietés, Kabarets, Gartenlokale. Das Kutschergewerbe gibt er auf. Bis zuletzt steht Hartmann am Bahnhof Wannsee, dem heutigen Gustav-Hartmann-Platz, verkauft Postkarten und erzählt jedem, der will, seine Geschichte. Er stirbt 79-jährig, am 23. Dezember 1938.



Ein Kommentar

von J. Schrallhammer

Mit seiner legendären Kutschfahrt von Berlin nach Paris hat der Eiserne Gustav auf die Verdrängung des Pferdes durch die fortschreitende Technisierung hingewiesen, die bereits in ihren Anfängen zu Verunsicherungen und zu Skepsis in der Gesellschaft führte.

Zum einen waren die Menschen den Pferden, die einen wesentlichen Beitrag zu ihrer zivilisatorischen Entwicklung geleistet hatten, in Dankbarkeit verbunden und zum anderen spürten viele die Risiken der zunehmenden Technisierung und den sich abzeichnenden Wandel in der Gesellschaft.

Mit seiner Fahrt von Berlin nach Paris hat der Eiserne Gustav den Nerv seiner Zeit getroffen: Tausende von Menschen säumten seinen Weg und begleiteten ihn mit Begeisterung.

Soziale und ökologische Verantwortung

Die Bedenken gegenüber den Risiken der Technisierung der Gesellschaft sind heute nicht weniger geworden, sondern haben sogar angesichts der dramatischen Auswirkungen für Mensch und Natur in gravierendem Maße zugenommen.

Während die industrialisierte Gesellschaft für die Sicherung ihres Wohlstandes und im Irrglauben eines vermeintlich immerwährenden Wachstums einen unverhältnismäßigen Raubbau an dem Ökosystem Erde zu verantworten hat, lebt ein Großteil der Weltbevölkerung am Existenzminimum und ist auf den täglichen Einsatz von Tieren für Transportleistungen und für landwirtschaftliche Arbeiten weiterhin abhängig.

Tierrechtsorganisationen machen es sich leicht,



Josef Schrallhammer auf dem Kutschbock: Gespann des Reit- und Fahrvereins „Obere Mühle“ Gundelfingen e. V. anlässlich der Hochzeit von Andreas und Tina Rechner (Foto/Archiv: Fahrverein „Obere Mühle“ Gundelfingen)

wenn sie angesichts der ökologischen Bedrohung durch die industrialisierte Gesellschaft und des Elends der im Stich gelassenen „Entwicklungsländer“ - auf deren Kosten wir zudem in nicht unerheblichen Maße leben - sich für ein grundsätzliches Verbot jeder Nutzung von Tieren aussprechen.

Im Dienst für den Menschen ist Pferden unbestritten viel Leid widerfahren. Unbestritten ist aber auch ihr maßgeblicher Beitrag zur Menschheitsgeschichte von dem wir heute alle profitieren können - vorausgesetzt, wir werden unserer ökologischen und sozialen Verantwortung gerecht und verstehen unsere Ansprüche in angemessener Weise zu reduzieren.

Wiederbelebung der Beziehung Mensch zum Pferd

Die artgerechte Nutzung von Pferden - Schadensereignisse inbegriffen, die in allen Lebensbereichen sich ereignen können - kann sich hierbei in nicht unerheblichem Maße positiv auswirken und ist zudem in der Verantwortung des Menschen für das Überleben der Pferde nach der Vereinnahmung ihrer natürlichen Lebensräume begründet.

Die Initiative „Mit Pferden auf dem Weg in eine bessere Welt“ setzt sich für eine Wiederbelebung der Beziehung des Menschen zum Pferd ein, in der die Verbundenheit und Dankbarkeit durch einen artgerechten Umgang und Einsatz zum Ausdruck kommt. Von besonderer Bedeutung sind hierbei auch die Förderung der Achtsamkeit gegenüber der Natur und die Bereitschaft für eine unvoreingenommene und friedliche Begegnung mit Menschen in allen Bereichen der Gesellschaft.

Ziel der Initiative „Mit Pferden auf dem Weg in eine bessere Welt“ ist es über alle Grenzen hinaus Organisationen und Menschen für folgende Aufgaben zu gewinnen und miteinander zu vernetzen:

- Förderung des ökologischen Tourismus mit Pferden
- Förderung des artgerechten Reit- und Fahrsports
- Förderung des artgerechten Einsatzes von Pferden in der ökologischen Land- und Forstwirtschaft
- Förderung des artgerechten Einsatzes von Pferden bei gewerblichen Fahrten und bei öffentlichen Veranstaltungen

Die VFD bietet folgende Ausbildungen für Reiter und Kutscher:

Eingangsstufen:

Pferdekunde, Pferdehaltung, Juniorprüfung I-III, Juniorfahrprüfung, Beifahrerunterweisung

Grundstufen:

Geländereiter, Wanderreiter, Bodenarbeit, Longieren, Fahrerpässe I-III

Aufbaustufen:

Gelände- und Wanderrittführer

Zusatzqualifikationen:

Pferdekunde II, Wanderfahrer, Mehrspänniges Fahren, Land- und Forstwirtschaftliche Anspannungen, Gewerbliches Fahren

Impressum

Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer, VFD
Landesverband Bayern e.V.
Landshamer Str. 11
81929 München
Tel 089 130 11 483 (Mo und Mi von 9.⁰⁰ - 16.⁰⁰ Uhr)
Fax 089 130 11 484

info@vfd-bayern.de
www.vfd-bayern.de

Machen Sie mit:

„Eiserner Gustav Preis“ für Wanderfahrer und –reiter

**Mit Pferden auf dem Weg in eine
bessere Welt.**

Schicken Sie uns Ihre Berichte und Fotos von Ihren Wanderfahrten, gerne auch mit Routen, Übernachtungsmöglichkeiten, Unterbringung für Pferde etc.

Dieser Gedanke mag den „Eisernen Gustav“ auf seiner legendären Kutschfahrt von Berlin nach Paris vor über 90 Jahren begleitet und in vielen Menschen über Generationen hinweg die Begeisterung für diese abenteuerliche Unternehmung geweckt haben.

Diesem Gedanken ist auch die gleichnamige Initiative und die Vergabe des „Eiserner-Gustav-Preis“ durch die Vereinigung der Freizeitreiter und –fahrer in Deutschland VFD und durch den Verlag des Fachmagazins für alle Fahrsportinteressierten „Der Kutschbock“ verpflichtet.

Mit Pferden auf dem Weg in eine bessere Welt bedeutet Achtsamkeit gegenüber der Natur, Verbundenheit mit dem Pferd und die Bereitschaft für eine unvoreingenommene und friedliche Begegnung mit Menschen im Sinne einer Menschheitsentwicklung, wie sie bereits von Gustav Stresemann proklamiert wurde.

Seien Sie dabei

Berichten Sie uns über Ihre erlebnisreichen Wanderfahrten und Wanderritte, die den Gedanken „Mit Pferden auf dem Weg in eine bessere Welt“ zum Ausdruck bringen. Schicken Sie uns Fotos und Text, der muss nicht ausformuliert sein, das machen wir und bewerben Sie sich um den „Eiserner-Gustav-Preis“, der in den kommenden Jahren bis zum 100jährigen Jubiläum 2028 vergeben wird.

Verbunden mit der Verleihung des „Eiserner-Gustav-Preis“ in Form einer Urkunde und einer Sachspende ist die Veröffentlichung der Berichte über den durchgeführten Wanderritt oder die unternommene Wanderfahrt mit Bildern in der Verbandszeitung der Vereinigung der Freizeitreiter und –fahrer VFD „Pferd & Freizeit“ oder dem Fachmagazin für alle Fahrsportinteressierten „Der Kutschbock“.

Ziel der Initiative „Mit Pferden auf dem Weg in eine bessere Welt“ und der Vergabe des „Eiserner-Gustav-Preis“ ist die Hoffnung, einen Beitrag zu leisten zur Förderung der Achtsamkeit gegenüber der Natur, der Verbundenheit mit dem Pferd und der Bereitschaft für eine friedliche Begegnung mit Menschen nicht nur in Reiter- und Fahrerkreisen, sondern auch in allen Bereichen der Gesellschaft.

Gedenken an „die Gustavs“

2028 findet das 100jährige Jubiläum der Droschenfahrt von Gustav Hartmann, dem „Eisernen Gustav“, und das Gedenken an den 150. Geburtstag des namhaften deutschen Politikers und Staatsmanns der Weimarer Republik Gustav Stresemann statt, dessen Ziel es war, Frieden zwischen den Völkern zu stiften:

„In diesem großen Zeitalter geht es nicht nur um die Beziehungen von einem Volk zum anderen, sondern um eine Idee, die mehr ist als die Phrase, um eine Idee europäischer Kultur, um eine Idee der Menschheitsentwicklung.“

Gustav Ernst Stresemann (10. Mai 1878 ; † 3. Oktober 1929): Deutscher Politiker und Staatsmann der Weimarer Republik*

So können Sie teilnehmen:

Senden Sie uns eine eMail mit Ihrem Beitrag (Text, Bilder) mit dem Betreff „Eisener Gustav Preis“ an printmedien@vfd-bayern.de.

Die Gustavs

*Im wunderschönen Monat Mai
Befuhr ein Mann mit seinem Pferde
Ein großes Stück der kleinen Erde.
Ein Redakteur war auch dabei.
Selbstverständlich.*

*Man fuhr von Wannsee nach Paris.
Zwei Völker winkten mit den Mützen.
Auch schien es der Idee zu nützen,
Dass unser Kutscher Gustav hieß.
Selbstverständlich.*

*Obwohl er nicht Französisch kann,
Hat er sich mit Paris verständigt.
Denn dort, wo das Verstehen endigt,
Fängt die Verständigung erst an:
Selbstverständlich.*

*Wer nach Paris will, braucht Geduld,
Raketenflug hat keinen Zweck.
Wer langsam fährt, kommt schnell vom
Fleck.*

*Daran sind nicht die Kutscher schuld,
Selbstverständlich.*

*Was sollen Völker mit Genies?
Wir Völker wollen Gustavs haben,
Die langsam, aber sicher traben!
Und das gilt nicht nur für Paris,
Selbstverständlich.*

Gedicht von Erich Kästner; verfasst anlässlich der legendären Kutschfahrt des Eisernen Gustav von Berlin nach Paris im Jahre 1928

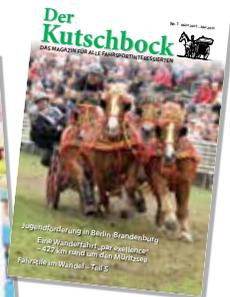
Der Kutschbock

DAS MAGAZIN FÜR ALLE FAHRSPORTINTERESSIERTEN

Das Magazin richtet sich an alle Fahrsp- Interessierten. Dazu gehören neben den Turnierfahrern genauso die Freizeit-Fahrer, Distanzfahrer und Breitensportler. Und das für **nur 24,80 €** pro Jahr!

Hiermit
bestelle ich:

- „Abonnement“
 „kostenloses Probeheft“



Name, Vorname

Anschrift

Telefon, Fax, E-Mail

Datum

Unterschrift



Sie können auch gern Anzeigen schalten – wir lassen Ihnen gern unsere Mediadaten zukommen.

 Auch auf facebook/
derkutschbock